

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.10.2004 / 09.30 Uhr

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Dank – immer und für alles

Predigttext: „... und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ (Epheser 5,20)

I. DANK FÜR ALLES. Wir dürfen Gott für die herrliche Schöpfung danken, für Frühling, Sommer, Herbst und Winter. So können wir Gott auch für einen herrlichen Herbsttag danken. Aber dann freut man sich auch auf den Winter. Wir preisen Gott für die wunderbaren Berge und die Meere, für die Tier- und Pflanzenwelt und dürfen das alles genießen.

Und wir dürfen Gott auch für das Leben danken. Niemand hat sich selbst das Leben gegeben. Wir sind ohne allen Verdienst in diese Welt gekommen. Wir sind einfach da. Ich bin 1943 in der Küche während der Bombenangriffe auf Hamburg geboren worden. Die Entbindungsstationen waren aus Kriegsgründen nicht mehr in Betrieb. Es gab keinen Strom und damit auch kein Licht. So kam eine Hebamme nach Hause und hat meiner Mutter geholfen, mich zur Welt zu bringen. Ich muß ehrlich gestehen: Ich konnte nichts dazu. Ich war einfach da. Ich habe überhaupt nichts verdient. Es ist der Herr, es ist Gottes Wille, einen Menschen zu schaffen. Und überhaupt dürfen wir auch danken, daß wir Menschen sind. Hast du Gott gedankt, daß du ein Mensch sein darfst? Dein Organismus ist ein echtes Wunderwerk, die Augen, die Ohren, das Herz, der Magen, das Nervensystem, das menschliche Gehirn und all die anderen Organe, die Gott so perfekt gemacht hat. Danke, Herr.

Luther hat einmal ganz originell gesagt: „Wenn Gott karger wäre in der Austeilung Seiner Gaben, wären wir wohl dankbarer. Wenn Er uns bei der Geburt nur mit einem Bein zur Welt lassen kommen würde und im siebten Jahr erst das zweite Bein und im vierzehnten Jahr die erste Hand und im zwanzigsten erst die zweite Hand, so würden wir Gottes Wohltaten und Gaben besser erkennen und viel werter halten und dankbarer sein. Aber Gott überschüttet uns und

gibt uns Seine Gaben schier alle auf einen Haufen.“ Ist das nicht so? Wenn ein Kind geboren wird, ist alles da. Das ist ein Wunder. „Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“ (Psalm 139,14).

Wir danken Gott für den Wohlstand. „Den habe ich mir selbst erarbeitet“, hat jemand einmal zu mir gesagt. Aber dann kam meinerseits diese Antwort: „Woher hast Du denn die Fähigkeit, daß Du es Dir erarbeiten konntest? Hätte Gott Dir nicht Gesundheit gegeben, den Verstand, einen Beruf zu erlernen, und die Veranlagung, fleißig zu sein, säßest Du unter der Brücke.“ „Ein Mensch kann sich nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist“ (Johannes 3,27). Das gilt auch für die Millionäre. Sie denken immer, sie hätten das selbst bewerkstelligt. Aber wenn sie vom Himmel her nicht dazu bestimmt gewesen wären, hätten sie sich auf den Kopf stellen und alle möglichen Übungen machen können, und doch wären sie nie Millionäre geworden. Es ist einfach Gottes Gnade, die uns Wohlstand ermöglicht. Manchmal habe ich das Gefühl, daß es für einige besser gewesen wäre, wenn sie diesen Reichtum nicht gehabt hätten, denn er hat sie zerstört. „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ (1. Korinther 4,7), fragt Paulus sehr deutlich. Wir haben alles empfangen – auch das, was wir uns erarbeitet haben. Ich bin Gott sehr dankbar dafür. Ihr seid dankbar für euer Leben, für euren Beruf, für euren Wohlstand, für euer Zuhause, für eure Familie, für eure Kinder, für die Gemeinde – alles haben wir von Gott empfangen.

Auch den Glauben haben wir von Gott empfangen. Auch das herrliche Evangelium, das wir leben dürfen und das unsere Freude und letzten

Endes auch unsere Lebensqualität und Lebenserfüllung ist, haben wir nicht von uns selbst. Wir sollten als bekennende Christen Gott für diesen unseren persönlichen Glauben danken. Hast du das schon ganz bewußt getan? Wie viele Menschen gibt es, die nicht glauben. Ich erinnere mich an einen Ehemann, der mit einer gläubigen Frau zusammenlebte. Er sagte zu mir: „Ich beneide meine Frau – für ihr Gottvertrauen, ihren Frieden. Ich wünschte, ich könnte solchen Glauben wie sie haben!“ Da habe ich zu ihm gesagt: „Dann glauben Sie doch einfach!“ Ja, natürlich stellt uns die Bibel einerseits den Glauben als eine Pflicht dar, und Unglaube ist Sünde. Und doch – wenn wir glauben, ist es ein Geschenk von Gott. Auch der Gehorsam, glauben zu können, ist ein Geschenk Gottes. Denn „... *der Glaube ist nicht jedermanns Ding*“ (2. Thessalonicher 3,2). Oder anders übersetzt: „*Der Glaube ist nicht aller Teil.*“ Wir dürfen nicht so tun, als ob der Glaube die freie Verfügungsmasse aller Menschen sei, nach dem Motto: „Wenn ich keine Lust habe, glaube ich nicht. Aber irgendwann im Laufe meines Lebens ist ja noch Zeit genug, dann werde ich glauben.“ Du täuschst dich! Der Glaube ist eine Gnade. Wenn du sie empfangen hast, freue dich. Wenn du sie noch nicht empfangen hast, bitte Gott anerkennend: „Ja, der Glaube ist ein Geschenk und eine Gabe Gottes, bitte schenke ihn mir.“ „*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es*“ (Epheser 2,8; Elb). Danke dem Herrn dafür, daß du an Jesus Christus als deinen persönlichen Erretter glauben darfst, an die Vergebung deiner Sünden, an das ewige Leben. Es ist ein Privileg, einen solchen Glauben haben zu dürfen.

II. ALLEZEIT DANK SAGEN. Paulus schreibt, wir sollen nicht nur für alles, sondern auch „*allezeit*“ Dank sagen. Was bedeutet das? Wir dürfen **von einem Geist der Dankbarkeit erfüllt sein.** Vorher spricht der Apostel vom Lobpreis. „*Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in euren Herzen.*“ Es hat Bedeutung, daß er hinterher noch sagt, daß wir in unseren Herzen singen und spielen sollen. Wir können nicht von morgens bis abends mit unserer Kehle und mit unseren Lippen singen. Sicher, manch einer würde gern 24 Stunden rund um die Uhr Gott Lobpreis bringen. Manchmal habe ich den Eindruck, daß solche lieben Geschwister einem Werkedenken erlegen sind, da man meint, die Gegenwart Gottes in dem Maße intensiver zu erleben, je länger man Gott lobpreist. Aber es kommt nicht auf das Äußere an, sondern auf

dein Herz. So wie du in deinem Herzen ohne Unterlaß beten kannst, ohne ständig das Vater-unser aufzusagen oder ohne ständig Worte zu machen und zu „*plappern wie die Heiden*“ (Matthäus 6,7), so kannst du in deinem Herzen auch ständig singen und ein Lied haben. Wer kennt das? Morgens wachst du auf, und schon ist ein Lied in deinem Herzen. Das ist wunderbar. Ich wünschte, jeden Morgen mit einem Lied geweckt zu werden, so daß es in mir singt. Auch das Danken ist nichts, was wir nur einmal im Jahr zum Erntedankfest feiern, indem wir kräftig „danke, danke, danke“ sagen. Nein, auch das Danken dürfen und sollen wir allezeit tun. Es geht um eine Haltung der Dankbarkeit.

Das bedeutet aber auch, **in jeder Lebenssituation Dank zu sagen.** Danksagen fällt leicht, wenn es uns gut geht. Jeder kann den Herrn leicht preisen, wenn auf dem Konto genug Geld ist. Aber wenn man sieht, wie das alles wieder weggeht, fällt uns das schon schwerer. Gott in bitteren Zeiten zu loben, Ihm bei Wind und Wetter zu danken, Ihn zu preisen auch in Leid und Schmerz, ist etwas anderes. Zu jeder Zeit dankbar zu sein, bedeutet, daß wir unabhängig von unseren Lebensumständen grundsätzlich mit Dank erfüllt sind.

Ein älterer Pastor war auf einem Jugendtreffen. Er putzte sich seine Brille, und das wohl ziemlich aufwendig. Daraufhin lachten die jungen Leute. Aber unser Bruder sagte: „Dankt Gott, daß Ihr keine Brille braucht. Und wenn Ihr einmal eine braucht, dann dankt Ihm, daß es Brillen gibt.“ Analog gilt diese Wahrheit für viele Bereiche: Wenn ihr gesund seid und nicht ins Krankenhaus müßt, dankt Gott dafür. Wenn ihr aber doch einmal ins Krankenhaus müßt, dann dankt Gott, daß es Krankenhäuser gibt. Und wenn du dort sein müßt, danke dem himmlischen Vater für die Geduld, die du lernen konntest, und für den Trost, den du möglicherweise Mitpatienten aus deinem Glauben heraus geben konntest. Auch hier gilt wieder das bekannte Wort: „*Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen*“ (Römer 8,28).

Es gibt keine einzige Lebenssituation, in der man nicht Grund zum Danken hat. Ist ein dir nahestehender Mensch verunglückt, dann danke Gott, daß er nicht ums Leben gekommen ist. Ist er ums Leben gekommen, sage Dank, daß du ihn so lange haben durftest. Ich bin vor Jahren an das Sterbebett von Lucie Christmann gegangen. Sie starb an Brustkrebs, aber vorher durfte ich noch mit ihr beten. Ich sagte zu ihr: „Lucie, wie ist es mit Dir?“ Sie war erst Anfang 50. Ich sagte: „Du gehst jetzt in die Ewigkeit und läßt Dei-

nen Alfred allein zurück. Das ist schwer. Aber Du freust Dich.“ Da erwiderte sie auf einmal: „Wolfgang, ich habe mit Alfred 30 Jahre Eheglück gehabt. Ist das denn nichts? Soll ich jetzt meckern?“ Das hat mich tief angesprochen. Danke Gott, daß du ihn so lange haben durftest. Er hätte viel früher von dir gehen können.

Matthew Henry, ein berühmter Bibelausleger aus der anglo-amerikanischen Welt, wurde einmal von Räubern überfallen, die ihm seine Geldbörse stahlen. Anschließend schrieb er in sein Tagebuch: „Ich will dankbar sein: 1. Daß ich noch niemals zuvor überfallen wurde. 2. Sie nahmen nur mein Geld, aber nicht mein Leben. 3. In meinem Geldbeutel war nicht viel, es hätte mehr gewesen sein können. 4. Danke ich Gott, daß ich überfallen wurde und nicht ich jemanden überfallen habe.“ Das ist ein vorbildliches Zeugnis. Wer hat schon einmal einen Überfall erlebt, oder bei wem ist schon einmal in die Wohnung eingebrochen worden? Wo ist euer Tagebuch?

Den ganzen Tag über gibt es Grund, Gott zu danken. Morgens beim Erwachen dürfen wir danken, daß wir Kraft haben, wieder aufzustehen. Am Abend dürfen wir sagen: „Gepriesen bist Du, Gott.“ Einmal habe ich Gott so für mein Kopfkissen gedankt. Danke Gott für die Bettdecke, ja überhaupt für das Bett. In Afrika, in Sambia, hatten wir einmal keine Matratzen und mußten auf dem Zementfußboden schlafen. Da dachte ich auch an mein Kissen. „*Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt*“ (Hiob 1,21). Wir dürfen Gott von ganzem Herzen danken.

III. DAS KÖSTLICHE GESCHENK DER DANKBARKEIT. Mit der Dankbarkeit verhält es sich ähnlich wie mit dem Glauben. Wenn es dir gegeben ist, ein dankbarer Mensch zu sein, ist das ein Geschenk. Ein dankbarer Mensch sein zu dürfen, bedeutet eine enorme Lebensqualität. Nörgler und Meckerer machen sich doch selbst das Leben unnötig schwer. Sie sind immer nur am Kritisieren und meinen, überall Fehler zu finden. Diese Nörgelei und Undankbarkeit führen dazu, daß man ständig unzufrieden ist und immer unzufriedener wird.

Dankbarkeit ehrt Gott. „Sagt Dank Gott, dem Vater.“ Wahre Dankbarkeit Menschen gegenüber ergibt sich aus der Dankbarkeit Gott gegenüber. Wenn du Menschen nicht Dank sagen kannst, liegt das daran, daß du Gott nicht Dank sagst. Ihr kennt folgende Situation: Wenn die Neffen und Nichten kommen und von der Tante eine Tüte Bonbons erhalten, sagen sie zu Hause: „Mama, die Bonbons schmecken gut, aber die

Tante spricht komisch.“ „Hast Du denn auch *Danke* gesagt?“, fragt dann die Mutter. Ja, es ist gut, und ich finde es in Ordnung, unseren Kindern beizubringen, dankbar zu sein. Heute fängt man in den Schulen wieder an, Benimm-Kurse durchzuführen, weil alles so verkommen ist. Ich spreche nicht davon, durch ‚fromme Sitten‘ selig werden zu wollen. Aber so, wie wir den Kindern die Gebote Gottes beibringen, bringen wir ihnen auch Dankbarkeit bei. Denn auch Dankbarkeit ist ein Gebot. Paulus sagt: „*Seid dankbar in allen Dingen.*“ Deshalb ist die Idee der sogenannten antiautoritären Erziehung, den Kindern jeden irgendwie möglichen Freiraum zu geben und ihnen keinerlei Grenzen zu setzen, einfach nicht biblisch. Ich verstehe, was man auch sagen will. Man soll die Kinder nicht zu einem sklavischen „Danke“ erziehen. Aber es tut einem Kind sehr wohl gut, wenn es lernt, „Danke“ zu sagen. Ja, uns allen tut es gut, wenn wir dankbar sind, auch untereinander und füreinander. „*Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes*“ (Psalm 50,23). Ein Mensch, der wirklich Gott dankt, in Dankbarkeit zu Gott lebt, dankt Gott auch für seine Mitmenschen und ist ihnen auch dankbar.

Und diese **Dankbarkeit macht zufrieden**. Wenn dein Herz dankbar ist, hast du auch ein zufriedenes Herz. Das Jagen und Hetzen nach immer neuen Befriedigungen hört auf. Du wirst nicht mehr von deinen penetranten Wünschen und Erwartungen bestimmt.

Ein Aushilfskoch sollte während eines Tages für 10 € die Stunde arbeiten. Während der schweren Arbeit murmelte er so vor sich hin: „Wenn ich doch bloß 15 € vereinbart hätte!“ Das hörte der Chef und dachte: „Es stimmt eigentlich, er hat eine gute Arbeit geleistet. Ich möchte, daß er auch zufrieden ist.“ Und er gab ihm zum Feierabend tatsächlich nicht 10 €, sondern 15 € die Stunde. Dann schaute der Chef durchs Fenster seinem davongehenden Koch hinterher, ob er nun zufrieden und fröhlich sei. Statt dessen hörte er, wie er fluchte und sagte: „Ich Idiot! Hätte ich doch bloß 20 € gesagt!“ Statt dankbar zu sein, hat er sich noch geärgert. So ist der Mensch.

Immer häufiger wird gesagt, daß wir Deutschen ziemlich unzufrieden sind, obwohl es uns doch immer noch viel, viel besser geht als den meisten Völkern der Erde. Was haben bloß unsere Voreltern gemacht? Bis zum 13. Jahrhundert kannte die Welt keinen Zucker. Jahrhunderte hindurch konnten die Leute ohne Zucker zurechtkommen, und sie waren auch glücklich. Bis zum 14. Jahrhundert gab es kein Kohlenfeuer, bis zum 16. Jahrhundert keine Kartoffeln. Bis zum 17. Jahr-

hundert hatten sie keinen Kaffee. Wie konnten die das nur aushalten? Es gab auch keinen Tee und keine Suppen. Bis zum 18. Jahrhundert hatten sie nicht einmal Pudding und bis zum 19. Jahrhundert keine Streichhölzer, geschweige denn Elektrizität. Bis zum 20. Jahrhundert konnte man keine Konservendosen. Und erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Ketchup richtig bekannt. Diese Statistik war für mich sehr aufschlußreich. Man nimmt die tausend Dinge, die einem Tag für Tag zur Verfügung stehen, wie selbstverständlich und ist immer noch am Schimpfen. Was wollen wir eigentlich? Was will unser Volk? Was wollen wir Christen? „*Saget Gott Dank allezeit für alles.*“ Undankbarkeit zerstört, macht hart, macht eifersüchtig, macht neidisch und unglücklich. Davor will uns Gott bewahren und schenkt uns ein dankbares Herz.

Ein lieber christlicher Bruder erwartet von seiner Frau am Abend ein anständiges Essen, ein saftiges Steak vielleicht. Aber es gibt nur Bratkartoffeln – und ein bißchen angebrannt sind sie auch noch. Der undankbare Ehemann ist enttäuscht und hat schlechte Laune. Die Atmosphäre ist dahin. Er sagt zu seiner Frau: „Ich dachte, wenn ich nach Hause komme ...“ Sie unterbricht ihn und sagt: „Ich habe auch den ganzen Tag gearbeitet, und ich dachte ...“ Jeder dachte. Und jeder hatte Erwartungen. Jetzt sage ich euch – und mir: Das zufriedene christliche Herz sieht die Bratkartoffeln, faltet die Hände und dankt Gott für die wunderbare Mahlzeit. Mit Dank gegessen schmecken sie tausendmal besser als das beste, aber mit Undank gegessene 5-Gänge-Menü. Der Friede im Haus ist eine Wohltat. Das nächste Mal denkt sich die Frau: „Mein Mann ist immer so dankbar und zufrieden. Heute werde ich ihm etwas ganz Besonderes kochen.“ So wächst die Liebe von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr, weil Dankbarkeit und Zufriedenheit die Ehe bestimmen. Welch ein Segen ist das! Paulus sagt: „*Ich habe gelernt, mit jeder Lage zufrieden zu sein, in welcher ich mich befinde. Ich verstehe mich so gut aufs Armsein und aufs Reichsein; ich bin in allem und für alles geübt, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als Mangel zu leiden. Ich vermag alles durch den, der mich stark macht*“ (Philipp 4,11-13). Diese Zufriedenheit darf in dein Herz kommen, so daß du innerlich stark wirst.

Woher bekomme ich einen solchen dankbaren und zufriedenen Geist? Du wirst ein ange-

nehmer Geruch für deine Mitmenschen, wenn du dankbar bist. Du wirst geliebt, du wirst beliebt, du wirst gefragt. Du bist angenehm für deine Mitmenschen – in der Familie, in der Schule, in der Gemeinde, am Arbeitsplatz – überall. Die Leute kommen zu dir und sagen: „Sag mal, Du bist so anders. Die Menschen sind alle so egoistisch, jeder denkt nur an sich. Du bist so dankbar. Ich möchte wissen, was Dein Geheimnis ist.“ Dann darfst du sagen: „Das habe ich mir nicht antrainiert, das ist nicht auf mich zurückzuführen, sondern das kommt von Jesus, der mir ein neues Herz gegeben hat. Er hat das alte, steinerne Herz herausgenommen.“ Damit sind wir wieder bei dem zentralen Stichwort „Wiedergeburt“. Die Dankbarkeit, von der wir eben gesprochen haben, findest du nirgendwo im Kaufhaus dieser Welt. Du kannst sie nur von Jesus übernatürlich empfangen.

Ich weiß, es gibt Menschen, die von Natur aus etwas zurückhaltender und nicht so anspruchsvoll und dankbar sind. Dem einen ist es gegeben, so oder so zu sein. Das ist das, was wir Temperamente nennen. Aber davon spreche ich jetzt nicht. Wenn die Bibel dagegen von Dankbarkeit Gott und Menschen gegenüber spricht, ist das eine Gabe der Gnade Gottes. Und diese ist übernatürlich. Das ist etwas, was Gott im Menschen wirkt. Der unerneuerte Mensch in seinem alten Herzen kann nicht im göttlichen Sinne dankbar sein. Das wäre genau dasselbe, als wollte ein Toter solange kämpfen, bis er lebendig ist. Gottes Lösung ist nicht, daß wir uns innerhalb unserer alten Naturanlage solange anstrengen, bis wir gottgemäße Dankbarkeit gelernt haben. Nein, vielmehr sagt der Allmächtige: „*Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus euerem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischerne Herz geben*“ (Hesekiel 36,26). In der neuen Geburt gibt Gott Seinen Geist in unser Herz hinein und erneuert es dadurch so, daß wir durch diesen Gottesgeist in uns fähig werden, Dankbarkeit zu leben. „*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung*“ (2. Korinther 5,17). Es handelt sich also um eine konkrete Neuerschaffung des menschlichen Wesens. Und dieses Wunder ist Voraussetzung, um ein Gott wohlgefälliges Leben der Dankbarkeit zu führen und allezeit für alles Gott zu danken. Amen.